

SPD nimmt Anleihen bei Habermas & Co, Teil 2

Eine vertiefte Integration zur Rettung des Euro führt zur Vergemeinschaftung der Schulden für alle Zeiten.

Von Marie Ringel

Die drei „Ideen-Geber“ im Dienste der SPD müssen zwar einräumen, dass momentan für eine weltweite Regulierung der Finanzmärkte keine Einigung erzielt werden kann, doch schert sie das wenig. Sie fordern ganz einfach, dass die EU, weil sie eine „große Wirtschaftsmacht“ sei, als „Avantgarde“ vorausgehen müsse.

Mit der Behauptung, dass EU- und Euro-Länder eine „große Wirtschaftsmacht“ seien, machen sie sich lächerlich. Dabei ist der Wunsch der Vater des Gedankens. Es war gerade der Euro, der dafür gesorgt hat, dass Wunsch und Realität immer weiter auseinanderdriften. Die Entwicklung hat gezeigt, dass aus der Addition der einzelnen Staaten Europas keine Wirtschaftsmacht entstanden ist. Wegen der gemeinsamen Währung ist die Wirtschaftskraft der **Euro-Staaten sogar im Vergleich zu den übrigen Ländern Europas zurück gefallen**. Diese stehen wirtschaftlich mittlerweile besser da als die Euroländer, sie sind heilfroh, der Euro-Union nicht beigetreten zu sein.

Auch diese Tatsache ignorieren die notorischen Euro-Retter, sie passt nicht in ihr Konzept, denn sie wäre ein Beweis, dass die Größe eines Wirtschaftsraumes die gesamte Region nicht zwangsläufig stärker macht. Das kann auch eine einheitliche Wirtschaftspolitik für den Gesamttraum nicht bewirken, wie das Beispiel Italien eindringlich beweist, wo die Unterschiede zwischen dem „reichen Norden“ und dem in „Armut verharrenden Süden“ bis heute nicht überwunden werden konnten. Der Vorschlag, bei der Bankenregulierung die Avantgarde zu spielen, würde nur dazu führen, dass die großen Finanzgeschäfte noch mehr als bisher auf die anglo-amerikanischen Finanzmärkte „auswanderten“, was die ohnehin maroden Banken in den Euro-Ländern zusätzlich schädigen würde.

Mit wenigen Nebensätzen wischen die drei bereitwilligen Ideen-Zuträger der SPD die unangenehmen historischen und ökonomischen Gegebenheiten beiseite, um danach ohne weitere Umschweife auf ihre Vision zur Gestaltung Europas zu kommen. Sie behaupten schlicht: „Nur mit einer deutlichen Vertiefung der Integration lässt sich eine gemeinsame Währung aufrechterhalten“ und folgern weiter: „Eine Souveränitätsübertragung auf europäische Institutionen ist dafür unvermeidlich“.

Diese Aussagen umgehen die Frage, die eigentlich geklärt werden müsste. Es ist die Frage, ob eine gemeinsame Währung vorteilhaft ist oder nicht. Diese zentrale Frage interessiert eigentlich alle Menschen und Völker in Europa. Für die drei Ratgeber aus der momentanen Elite der deutschen Gesellschaft existiert diese Frage gar nicht. Die gemeinsame Währung – der Euro – ist für sie eine politische Vorgabe, ein Axiom! Dass er für alle vorteilhaft sei, ist somit eine Annahme, die man zu glauben hat. Die drei Ratgeber sind Professoren, also Wissenschaftler. Doch ihre Aussagen beruhen nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, sie meiden diese sogar – wie der Teufel das Weihwasser! Was sie fordern, das glauben sie. Sie glauben etwas, was sie als Wissenschaftler gar nicht glauben dürften!

Ihre Forderung der „Souveränitätsübertragung auf europäische Institutionen“, beruht auf der Vision, die Herr Habermas bekanntlich für die ganze Welt (One World mit Weltregierung) hegt, und die für die Euro-Länder jetzt gleichsam als Testlauf organisiert werden könnte. Welch wunderbare Möglichkeit, seinen lang gehegten Wunschvorstellungen

konkrete Gestalt geben zu können! Die übernationalen Institutionen (des integrierten Europas) hätten dann die Aufgabe, die Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik aller Mitgliedsländer zu koordinieren, um die „strukturellen Ungleichgewichte im gemeinsamen Währungsraum auszugleichen“.

So einfach stellen sich diese Herren das „Gleichbügel“ aller Mentalitäts-, Kultur- und Werteunterschiede vor, die in den europäischen Völkern wirken. Die in Jahrhunderten gewachsenen Bildungs- und Berufsbildungssysteme müssten ebenfalls in eine Zwangsjacke gepfercht werden, ob das die jeweiligen Völker, Portugiesen, Slowaken, Finnen, Spanier oder Franzosen wollten oder nicht! Hauptsache, die strukturellen Ungleichgewichte – was immer die Herrn auch darunter verstehen mögen – wären nivelliert. Haben die Europäer mit den „Bologna-Reformen“ nicht schon genug leidvolle Erfahrungen gesammelt? Sogar die Steuern sollen in allen Steuerarten angeglichen und bis auf die Höhe der Steuersätze „gleichgestutzt“ werden, als ob auch die Steuersysteme in den einzelnen Ländern nicht über Jahrhunderte hinweg – angepasst an die Mentalität der Völker – sich unterschiedlich entwickelt hätten. Haben denn die drei zur „deutschen Elite“ zählenden Professoren nicht gemerkt, dass die Griechen, Italiener und Spanier, denen man solche Anpassungen in marginaler und abgesehen Version bisher zugemutet hat, dies ganz und gar ablehnen? Wie werden sie erst reagieren, wenn diese Gleichmache in höherer „Dosierung“ von einer supranationalen Behörde in großem Stile verordnet würde?

Mit ihren nächsten Aussagen wenden sich die drei Professoren direkt den ökonomischen Fragen der Euro-Union zu. Sie behaupten: „*die aktuelle Krise ist keine Euro-Krise. Der Euro hat sich als stabile Währung erwiesen.*“

Herr Bofinger – der Ökonomieprofessor – könnte sich selbst kein katastrophaleres Zeugnis als mit dieser Aussage ausstellen. Selbst wenn sie zuträfe, wäre das immer noch kein Beweis dafür, dass die Krise keine Euro-Krise ist. Denn warum muss denn der Euro gerettet werden? Gerade ihn wollen doch die drei SPD-Helfer retten, weshalb sie das gemeinsame Konzept, was zu tun sei, vorgelegt haben! Doch unabhängig von diesem Denkfehler ist es für jeden Deutschen eine Zumutung, den Euro als stabile Währung zu bezeichnen. Für Griechen, Italiener, Spanier und auch Franzosen mag der Binnenwert des Euro im Vergleich zur Preisentwicklung der eigenen Währung relativ stabil gewesen sein, insbesondere angesichts der Preissteigerungen, die sie in den Jahrzehnten zuvor erlebten. Die Deutschen waren anderes gewohnt. Für sie schuf man anlässlich der Umstellung von der DM zum Euro das Wort „empfundene Preissteigerung“ und rechnete ihnen vor, dass die Preissteigerung unter dem Euro sogar noch niedriger sei als zur DM-Zeit. Den einmaligen Preisanstieg anlässlich der Währungsumstellung rechneten die Statistik-Profis einfach heraus. Und die Medienprofis spielten mit und deckten den Schwindel nicht auf.

Wenn die Ökonomen heute vom stabilen Euro sprechen, dann legen sie für diese Behauptung immer nur den Inlandswert der Währung zu Grunde. Doch jede Währung hat auch einen Außenwert. Von dem war bisher nie und ist auch heute noch nicht die Rede. Doch er entscheidet in gleicher Weise über den Wohlstand der Menschen in einer Volkswirtschaft wie der Binnenwert. Insbesondere in einer Volkswirtschaft, die seit über 60 Jahren fortlaufend Exportüberschüsse erzielt.

Der Außenwert der DM ist (im Vergleich zum US-Dollar) in den letzten 25 Jahren vor ihrer Eliminierung im Jahresdurchschnitt von rund 6% gestiegen! Im Vergleich dazu steht der Euro heute noch immer auf dem Wert von 1999! Hätten die Deutschen die DM nicht aufgeben, hätten sie für sämtliche Exporte grob gerechnet nach 10 Jahren (im Jahr

2009) um 60 Prozent mehr bekommen. Umgekehrt hätten sie für sämtliche Importe um 60 Prozent weniger bezahlen müssen. Heute sind 13 Jahre vergangen. Heute müssten wir für die Importe noch weniger zahlen und bekämen für die Exporte noch mehr! Die Deutschen sind durch den Euro im Vergleich zu den anderen europäischen Volkswirtschaften ärmer geworden. Alle Statistiken beweisen das. Die Deutschen haben das auch zu spüren bekommen! Warum verschweigen die Ökonomieprofis und die Medien diese Zahlen? Jetzt sollen die Deutschen auch noch die Währung retten, die sie nachweislich ärmer gemacht hat!

Und warum sollen sie das? Weil eine „Elite“ der deutschen Gesellschaft sich in den Kopf gesetzt hat, eine gemeinsame Währung einzuführen und jetzt zu retten und auf dieser fixen Idee beharrt, obwohl sie großen Schaden in ganz Europa angerichtet hat? Das ist die Deutschen teuer zu stehen gekommen. Man kann heute mit Fug und Recht sagen, dass ihnen auch die Hartz-IV Tragödie erspart geblieben wäre, wenn man ihnen die DM nicht genommen hätte. Das letzte Mittel, das den Euro-Rettern noch geblieben ist, ist eine allgemeine Inflation. Sie steht jetzt vor der Tür! Ob Habermas, Bofinger und Rümelin, die ja auch die Inflationierungspolitik der EZB gut heißen, das bedacht haben, als sie vom stabilen Euro sprachen?

Die Inflation ist nicht nur die Möglichkeit für alle Schuldner, sich ohne Anstrengung der Schulden zu entledigen. Auf diesem Weg werden die Schulden auch umverteilt. Nicht nur von den Schuldnern zu den Gläubigern. Auch die „kleinen Steuerzahler“ in den Ländern, die sich nicht überschuldet, sondern gearbeitet und exportiert haben, was andere dann nicht bezahlt haben, müssen auf dem Weg der Inflation die Schulden der anderen jetzt abtragen. Der größte Gläubiger ist mit Abstand die deutsche Volkswirtschaft! Der Euro hat die Deutschen arm gemacht, seine Rettung macht sie nochmals ärmer.

Wer den Euro retten will, muss die Mechanismen zur Verstetigung dieser Umverteilung der Schulden schaffen. Eine vertiefte Integration – wie sie Bofinger, Habermas und Rümelin vorschwebt, würde genau das bewirken. Das sollten die Deutschen erkennen und wissen. Darum wurde diese Analyse geschrieben.

Sie wird in den nächsten Tagen auf dieser Weltnetz-Seite fortgesetzt.